

UDA WEIDT

## **Eindrücke von der Tagung des Dietrich-Bonhoeffer-Vereins vom 12.-14. April 2024 in Erfurt**

Für mich war es das erste Mal, dass ich an einer Tagung des Dietrich-Bonhoeffer-Vereins teilgenommen habe. „Gott und die Lebensfragen“, dieses Thema hat mich interessiert. Wie hängen Gott und die Lebensfragen zusammen, was hat Gott mit den Lebensfragen von uns Menschen zu tun?

Wie einen bunten Blumenstrauß habe ich die Tage in Erfurt erlebt. Zu Beginn gleich eine Führung durch das altherwürdige Gemäuer des alten Augustinerklosters – ein besonderes Ambiente –, dann Vorträge, Arbeitsgruppen, Murrengruppen, musikalische Beiträge, Gottesdienst, gutes Essen mit Gesprächen bei den Mahlzeiten und gemütliches Zusammensitzen und interessante Gespräche abends im Klosterkeller.

Hier in diesen altherwürdigen Mauern hat Martin Luther als Mönch gelebt und theologisch gearbeitet. Hier entstand sozusagen die Reformation, die den Blick auf den Menschen gelenkt hat. Luther hat es vorgelebt, dass letztlich das Gewissen des Menschen entscheidet, nicht kirchliche Vorschriften und nicht eine hierarchische Kirche als vermeintliche Zwischeninstanz zwischen Gott und den Menschen. Mir kam es vor, als ob jetzt bei der Tagung irgendwie wieder um eine Reformation gerungen wurde. Was muss heute in der Kirche reformiert werden, anders werden, neu werden?

Mit dieser Frage im Hinterkopf sprachen mich besonders die Vorträge von Herrn Prof. Kunstmann und von Herrn Prof. Hüther an.

Bei Herrn Hüther ist bei mir besonders hängengeblieben: der Mensch muss als Subjekt und darf nicht als Objekt gesehen werden. Nur wenn der Mensch als Subjekt behandelt wird, ist er frei und kann sich entfalten und kreativ sein und muss sich nicht von sich selber abschneiden und verhärten.

Dieser primäre Blick auf den Menschen wurde auch bei Herrn Kunstmann deutlich. Er betonte: in unserer Kirche müssen die Bedürfnisse der Menschen im Mittelpunkt stehen. Es geht um die Menschen, ihre Zerrissenheiten und Nöte müssen gesehen und wahrgenommen werden. Religion als symbolische Lebensdeutung hat die Menschen im Blick. Religion als das Bewusstsein von der Heiligkeit des Lebens hat neben den Menschen die gesamte Schöpfung im Blick, die Tiere, die Pflanzen, eben die gesamte Natur. Irenäus, ein Kirchenvater aus der alten Kirche, wurde zitiert: „Gottes Ehre ist der lebendige Mensch“. *Das Heilige* von Rudolf Otto vor circa 100 Jahren erzeugte damals große Aufmerksamkeit. Auf der Tagung in Erfurt ging es nach meinem Eindruck wieder zentral um das Heilige, jedoch mit einem etwas anderen Focus. Das lebendige Leben als das Heilige zu erkennen – darauf kommt es wohl an. „Ehrfurcht vor dem Leben“, weil es heilig ist. Wir ehren Gott, wenn wir das lebendige Leben als heilig erkennen und heilig halten. Dazu sollte die Kirche heute einladen und beitragen.

Wir müssen die Existenzfragen der Menschen zum Thema machen, um ein lebendiges Leben zu ermöglichen. Wir müssen die Menschen als Subjekte sehen und behandeln, damit sie sich mit ihrer ganzen Kreativität entfalten können und frei sind und sich in dieser Welt engagieren können. Diese Sicht brauchen wir heute in der Kirche. Der Mensch ist nicht ein Objekt, das angepredigt werden muss, dem etwas vorgeschrieben werden muss, das irgendwelchen Vorschriften genügen muss.

Es gab viele bunte Blumen auf dieser Tagung. Ich habe von einigen berichtet, die mich besonders angesprochen haben. Andere Teilnehmende haben sich sicherlich an anderen Blumen erfreut. Von einer besonderen Blume möchte ich zum Schluss noch erzählen: Nach vielem Mitdenken und Nachdenken sang Herr Vogt zum Ausklang eines Tages mit uns das bekannte Lied von Dietrich

Bonhoeffer: „Von guten Mächten wunderbar geborgen“. Viele sangen die Strophen auswendig mit. Für mich war es ein sehr berührender Moment. Ein gemeinsames Lied, ein Ausdruck unseres gemeinsamen Vertrauens, unseres Verwurzeltheits in diese guten Mächte, die uns umgeben und geborgen sein lassen in allem, was wir tun. Und zu tun gibt es ja genug bei dieser Aufgabe der Erneuerung der Kirche. Wir sind gefragt.

Mir ist auf dieser Tagung nochmals sehr bewusst geworden, wie wichtig unsere Kirche ist. Die Kirche mit all ihren Schätzen an Räumen, Liedern, Ritualen, Geschichten ist der Raum, wo die Religion zum Ausdruck und zur Darstellung kommt. Hier kann unser Leben symbolisch gedeutet werden. In der Kirche kann Gemeinschaft erlebt werden, ein Grundbedürfnis von uns Menschen, das Bedürfnis nach Verbundenheit, wie Herr Hüther sagte. Und die Kirche kann ein Raum sein, in dem sich Menschen einsetzen, dass die Heiligkeit des Lebens bewusst gemacht, bewahrt und erhalten wird. Ja, es ist notwendig, dass wir uns für eine Erneuerung unserer Kirche einsetzen.

Vielen Dank für diese bereichernde Tagung für all die Mühe und Arbeit der Vorbereitung! Durch die Impulse und Beiträge der Referenten und durch die Gespräche wurden nach meinem Eindruck Horizonterweiterungen und neue Sichtweisen möglich. Vielleicht war die Tagung in dieser geschichtsträchtigen Umgebung ja ein wichtiger Schritt zur Erneuerung unserer Kirche, zu einer neuen Reformation.

*Uda Weidt, Uffenheim*